

Zunge. Er war reich und fröhlich, allgemein beliebt, und hatte sein bischen Leben vollauf genossen, ohne dabei zum Galunken worden zu seyn. Nach ihm kam der hübsche Franzos, De Danville, dann ein junger Spieler, Namens St. John; endlich vervollständigten zwei Schauspielerinnen die Gesellschaft.

Das Abendessen war wie das Haus, recht hübsch, und entsprach dem Geschmacke der Villa — vom besten Weine, von den besten Speisen! Fanny war reich worden. Wiß, Lärm, Munterkeit, Anekdotenjagd gesellten sich zu dem Champagner; und Godolphin, durch Freude verjüngt, bildete sich nochmals ein, ein Jünger des Vergnügens zu seyn.

Fünzigstes Kapitel.

Godolphins Selbstgespräch. — Percy wird ein Vergnügensmensch und ein Beschützer der Künste. — Ein neuer Charakter schildert durch, denn in unserem Fortschreiten so im Leben wie in dessen Repräsentation zeigen die Charaktere sich immer schwächer und unklarer, als es auf unserer früheren Laufbahn geschah.

„Ja,“ sagte Godolphin anderen Tages zu sich selbst, als er allein bei seinem Frühstücke saß; — allein, denn die Tagseintheilung der rastlosen Constanze war nicht die des wohllebenden und gemächlichen Godolphin; so daß die Gattin schon im Wagen, ja, wohl gar schon mit einer intriguirenden Gesandtin im Cabinette saß — „Ja, ich habe zwei Lebenszeiträume zurückgelegt; der erste war der

des Romans, der zweite war der der Betrachtung. Ehemals war mein Lieblingsstudium Poesie — dann Philosophie. — Jetzt, in meine Heimath zurückgekehrt, jung noch, reich und häuslich eingerichtet, steigen mir neue Zwecke auf; nicht thut's jener beschwerliche Alltagsheerzug, der uns das Leben zur Qual macht, und auf den Constanze zielt, sondern ein wärmeres und lebhafteres Daseyn ist's, als das, in welchem ich früher hinträumte. Wohlleben und Vergnügen sollen mir jetzt das seyn, was ehemals Einsamkeit und Nachdenken für mich waren. Ich habe zu lange den Anachoreten gespielt; ich will lernen gesellig zu seyn.“

In Folge dieses Entschlusses wendete Godolphin sich mit Gier zu den Genüssen der Welt zurück. Man machte ihm den Hof, dafür machte er der vornehmen Welt wieder den Hof. Seit Jahren schon war Haus Erpingham gern besucht worden; wie viel lieber besuchte man es jetzt, da dessen Besitzer so viele Verfeinerungen in seine Zirkel zu bringen wußte! Durch eine zarte und richtige Auffassung der schönen Künste hatte Godolphin sich von jeher charakterisirt; jetzt begann er jenen Eifer eines Sammlers anzunehmen, wie er sich bei begüterten Kunstliebhabern zu finden pflegt. Aus seinem geliebten Italien ließ er die schönsten Bildsäulen kommen, — seine Kästchen wurden mit seltenen Denkmünzen gefüllt, — seine Zimmerwände glänzten von den Triumphen der Malerei. Das prunkende aber heterogene Geräth in Haus Erpingham wich einem klassischen und vollkommeneren Geschmacke. Dieselbe Frei-

sinnigkeit, durch die er sich in Herzensangelegenheiten ausgezeichnet hatte, ließ er auch in seinem neuen Treiben blicken; er zeigte dieselbe Sehnsucht nach dem Idealen, dieselbe Verehrung des Schönen, dasselbe Streben nach dem Vollkommenen.

Es lag nicht in Constanzens Natur, diesem geringeren Ehrgeiz in sich Raum zu geben. Ihr Geschmack war geläutert, aber nicht kritisch; sie ließ sich nicht zur Philosophie der Einzelheiten herab. Doch freute es sie zu sehen, daß Godolphin zu einem thätigen Zwecke aufgerüttelt worden war; und obwohl sie es befeuerte, daß sein edles Genie sich in den Geringfügigkeiten des Kunstkenners versplitterte, — obwohl sie insgeheim das Verschleudern ihres Reichthums, der dem politischen Ehrgeiz so viele Vortheile gewährte, an todtten Marmor und an Dinge beklagte, die sie mit ziemlichem Rechte für Leichtfertigkeiten hielt, ward sie doch den Grillen Godolphins nicht hinderlich, da sie wußte, wie ein einziger Einspruch in seine Wünsche, in Bezug auf Geldausgaben, ihn an das erinnern haben würde, woran sie wollte, daß er niemals denken mögte, nämlich daran, daß die Mittel zu seinen verschwenderischen Ausgaben sich von ihr herleiteten. Constanze hoffte, sein einmal erwachter Geist würde bald des Anhäufens von Spielereien überdrüssig werden, und sich höheren Zwecken zuwenden. Mittlerweile versenkte sie selber sich in ihre Parteicomplotte und Ehrgeizintriguen.

Haus Orpingham, berühmt schon durch die Schönheit seiner Königin und seiner politischen Schmausereien,

erhöbete seinen Ruhm jetzt durch die Kunstschätze und die Geistesanmuth, womit Godolphin dasselbe schmückte. Unter der Menge seiner Gäste befand sich Einer, der von des Hauses Signern besonders ausgezeichnet ward. Stainforth Radclyffe zählte noch lange nicht Dreißig, war aber dennoch schon ein bedeutender Mann. Im Seminar hatte er sich ausgezeichnet, auf der Hochschule hatte er sich ausgezeichnet, und jetzt in der Welt der Wissenschaften zeichnete er sich ebenfalls aus. Unter einem ruhigen, kaltmilden Aeußern barg er den entschlossensten und rastlosesten Ehrgeiz, der die herrschende Thätigkeit seines Geistes war. An kleine Gegenstände versplitterte er seine Energie nicht, denn er ging wenig in allgemeine Gesellschaft, und suchte in seinen Studien besonders nach solchen Gegenständen, die den Geist nervig und stark machen. Er war ein scharfer Denker, ein genauer Financier, ein Richter in den Spitzfindigkeiten der Moral und der Gesetzgebung; denn zu seiner Büchergelehrsamkeit gesellte er eine ihm inwohnende Menschenkenntniß; und mengte er von Zeit zu Zeit sich unter die Menschen, so suchte er sich diejenigen von ihnen aus, die sich in den Studien, die er selber trieb, hervorgethan hatten, um nach ihren Ansichten die seinigen zu berichtigen. Nichts Schwankendes oder Unentschlossenes war in ihm; sein Thun ging beständig aus Berechnung hervor, und hatte jederzeit einen Zweck; und schien es den Oberflächlichen, als lenkte er von derjenigen Straße ab, die von ihrer Klugheit eingeschlagen worden seyn würde, so that er es nur, um auf dem sichersten und kürzesten

Wege zu seinem Ziele zu gelangen. Indessen war sein Ehrgeiz nicht der bloße gemeine Durst nach Fortkommen in der Welt; ihn kümmerte wenig ein kümmerliches Amt oder eine armselige Machthaberei, worin sogenannte emporstrebende junge Männer ihren reichsten Lohn zu finden pflegen. Seine Klarficht erschauete alle Gegenstände, die für alle Andern in Dunkel gehüllt waren, und nur auf solche umfassende und hervorragende Gegenstände richtete er sein Augenmerk. Kleine und vorübergehende Belohnungen galten ihm für nichts; so hatte er keine Freude an den kleinlichen Ehren, um derentwillen man ihn beneidete, und auf die man ihn stolz zu seyn wähnte. Stets beschäftigt und gedankenvoll, begab er, wie gesagt, sich selten in die fröhliche Welt; und besand er sich darin, so pflegte er nicht in ihr zu glänzen, denn Geringfügigkeiten verlangen eben so sehr als Dinge von Wichtigkeit den ganzen Menschen. Es mangelte ihm weder an Wiß noch an Abgeschliffenheit, allein er wendete seine Kräfte zu ernst an große Zwecke, als daß er bei kleineren sich nicht zu Zeiten unbeholfen gezeigt hätte; fühlte er sich jedoch irgendwo heimisch oder aufgeregt, so war er nicht ohne — und welcher Mann von Genie wäre dies? — seine besonderen Unterhaltungsgeben. In diesem jungen, düstern, ernstbrütenden Manne lag Etwas, wofür Constanze auf den ersten Blick eingenommen ward; sie glaubte in ihm ein ihr gleichendes Wesen zu erkennen, und Stadelhoffs' unternehmender Geist ergözte sich an der Genossenschaft mit dem ihrigen. Beider politische Ansichten kamen überein, und Beider

allendliche Zwecke waren einander nicht sehr ungleich; ihr gemeinschaftlicher Ehrgeiz aber versah sie mit einer Fülle von Gesprächsstoff und Plänen. Radelyffe war Constanzen's Gast; bald jedoch gewann auch Godolphin den jungen Politiker lieb, obwohl er über dessen Meinungen die Achseln zuckte. In seiner Jugend war Godolphin Tory gewesen, und war jetzt, wenn er überhaupt etwas war, noch Tory. Solche politische Tendenz war vielleicht das natürliche Resultat seines philosophischen Lehrglaubens. Constanze, aus Grundsatz den Whigs, und in Wirklichkeit den Ultraliberalen zugethan, verlieh noch immer ihrem Hause ihren politischen Charakter, und der bequeme Godolphin hielt die Politik für die kleinlichste Kleinlichkeit, die ein Mann gar wohl der Gebieterin seines Haushaltes überlassen könnte. Wir mögen uns daher leicht vorstellen, wie behaglich Godolphin sich an den Weisheitslehren Radelyffe's und an den Declamationen Constanzen's belustigte.

„Das ist eine gefährliche, ränkesüchtige Frau,“ sagte die Herzogin von * * * zu ihrem hochgestellten Gemahl, als Constanze sie eines Vormittags besucht hatte.

„Unsinn! Weiber sind niemals gefährlich.“